

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 10

Illustration: "...heute kannst du dir das Anpreisen der Fernsehprogramme ersparen [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

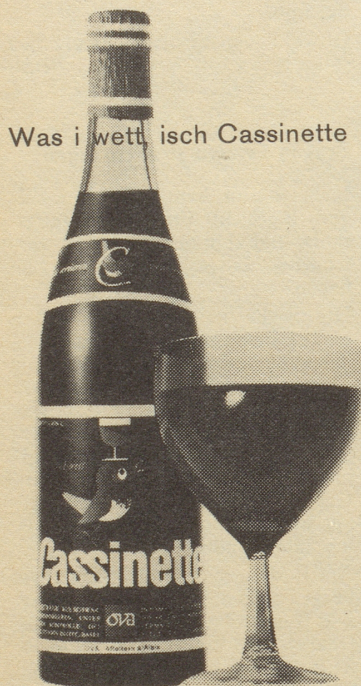
Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



DOBB'S
for men... 103
AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!



Was i wett isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

Langhaar schneiden eine schwierige Frage an.»

Liebes Bethli, früher habe ich bedenkenlos gefragt, wenn ich etwas wissen wollte. Jetzt aber habe ich Angst, meine Fragen könnten am Ende peripher oder dumm oder überflüssig sein; ich weiß das halt nicht im voraus. Dabei möchte ich so gern zentral, intelligent und wichtig fragen.

Weißt Du, wie man das macht? Ich habe schon bald einen Buck in der Seele vor lauter Minderwertigkeitsgefühl.

Wie fragen eigentlich Männer?

Bitte, schick mir die obengenannte Skala, wenn Du kannst, und mit Gebrauchsanweisung! Ich könnte dann daheim fleißig üben bis zum nächsten Mal. Lisebeth

Ich kann Dir keine Skala schicken, Lisebeth; wir haben das Stimmrecht schon ziemlich lang, und ich finde es nett von den Männern, daß sie unsere Fragen so ernst nehmen. B.

Könnte man nicht ---?

Mit großem Interesse habe ich kürzlich die Diskussion über die Steueramnestie am Radio verfolgt und habe mich u. a. über die Toleranz unseres Finanzministers Bundesrat Nello Celio gewundert.

Vergebens versuchte ich jedoch eine volle halbe Stunde via Telephon 34 58 43 die Verbindung zu kriegen. Ich hätte doch Herrn Celio so gerne die Frage gestellt, ob es nicht möglich wäre, eine Amnestie mit Vorbehalten zu machen, wobei es sich beim Vorbehalt selbstverständlich um den gleichen Volksteil handeln sollte, wie bei der Menschenrechtskonvention.

Die Schürze der Anfragenden ist zwar in der Frage der Amnestie sauberer als die Weste derjenigen Politiker, die eine Ratifizierung der Menschenrechtskonvention mit Vorbehalten unterzeichnen möchten.

's Elsi am Händ

Die roten Schuhe

nicht von Hans Christian Andersen

Es war einmal ein großes Land, dessen Regierung sandte viele ihrer Beamten in die weite Welt hinaus, um sie dort als sogenannte Diplomaten zu vertreten. Einer dieser Herren wurde in die Hauptstadt eines kleinen Landes geschickt, das sich jahrhundertelanger Freiheit rühmte. Da ließ er sich nieder, und eine Weile gefiel es ihm wohl. Denn er war umgeben von einer Schar Berater und Dienerinnen, und letztere schrieben nicht nur seine Briefe, sondern brauten auch seinen Kaffee und schärfen seine Schreibwerkzeuge.

Nun hatte aber der Herr nicht daran gedacht, daß auch Dienerinnen selbständig denken und handeln können. Dies gefiel ihm nicht, denn

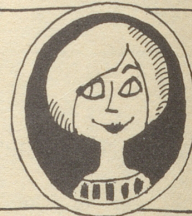
er wollte hier der Alleinherrscher sein (obwohl er in diesem Lande nicht der höchste Vertreter seiner Heimat war). So geriet er von Tag zu Tag in üblere Laune und erließ äußerst strenge Verordnungen gegen die Dienerinnen.

In dem Hause gingen auch viele Leute ein und aus. Die vierte Dienerin hatte die Aufgabe, mit ihnen zu reden, und sie gab Ratschläge und half so gut sie konnte. Denn alle diese Leute wollten in das ferne große Land reisen.

Als der Winter einbrach, kaufte die vierte Dienerin ein Paar warme Schuhe, um sie bei der Arbeit zu tragen. Denn sie wollte nicht kalte Füße und kranke Nieren bekommen, wie dies schon einmal geschehen war. Es waren prächtige, rote Schuhe, innen mit warmem Pelz ausgeschlagen, man nannte sie Mocassins.

Als dies aber der gestrenge Herr sah, schrie er seine erste Dienerin an, warum die vierte Pantoffeln trage, er wolle dies nicht sehen. Denn er hielt die Mocassins für Pantoffeln. Da lief die erste Dienerin zu der vierten und berichtete mit Schrecken, was vorgefallen war. Aber diese beschloß, die Schuhe weiter zu tragen, bis der stolze Herr sich herabließ, mit ihr selber zu reden. Als er nun anderntags wieder die roten Schuhe an den Füßen der Dienerin gewahrte, wurde sein Gesicht vor Zorn noch röter als jene Schuhe und er ließ ihr sagen, er werde sie auf der Stelle entlassen, wenn sie seinem Befehl nicht gehorche. Nun herrschte große Aufregung unter den Dienerinnen, und es begann ein lautes Murren wider

Die Seite der Frau



den ungerechten Herrn. Denn die vierte Dienerin hatte doch ihre Arbeit immer nach bestem Wissen und Gewissen verrichtet, und das ist das Wichtigste. Endlich faßte sie sich ein Herz und ging zum Herrn hinein. Da thronte er nun, und sein Stuhl stand auf einem weichen Teppich, also daß er gewiß keine kalten Füße bekommen konnte. Und die Dienerin erklärte ihm höflich, warum sie warme Schuhe tragen müsse. Aber der Herr bestand darauf, daß sie dünne Schuhe anziehe. Denn auch sie vertrete das große ferne Land (obwohl sie es nie gesehen hatte), und nach ihrer Erscheinung werde es eingeschätzt. Hier habe er zu befehlen, und niemand dürfe Pantoffeln tragen, ohne ihn um Erlaubnis zu bitten. Weiter warf er ihr vor, daß sie zu selbständig arbeite und zu freundlich



«... heute kannst du dir das Anpreisen der Fernsehprogramme ersparen — heute verlange ich, daß du mit mir ausgehst!»